

The page features three large, 3D-rendered blue circles of varying sizes. Two are positioned in the upper right quadrant, and one is in the lower right quadrant. Thin blue lines extend from the top left and bottom right corners towards the circles, creating a sense of depth and design.

Erfahrungsbericht – Auslandsemester

Fünf Monate an der Staatlichen Polytechnischen
Universität Sankt Peterburg

M.G
2874620

Inhaltsverzeichnis

| | |
|--|-----------|
| Vorbereitung auf das Auslandssemester..... | 3 |
| Das Alltagsleben in Sankt Petersburg..... | 4 |
| Die Staatliche Polytechnische Universität Sankt Petersburg..... | 7 |
| Reiseziele in Russland | 8 |
| Wolgograd..... | 8 |
| Welikij Nowgorod | 9 |
| Moskau..... | 9 |
| Vyborg..... | 10 |
| Krasnojarsk..... | 10 |
| Baikalsee | 11 |
| Fazit des Auslandssemesters | 13 |

Vorbereitung auf das Auslandssemester

Die Vorbereitungen für mein Auslandssemester begannen nach der Abgabe meiner Bachelorarbeit bei der Komatsu Hanomag GmbH. Mein damaliger Vorgesetzter empfahl mir unbedingt ein Auslandssemester zu absolvieren, da dies bei späteren Arbeitgebern sehr gern gesehen sei und man durch die Erfahrungen im Ausland sich und seine Persönlichkeit weiterentwickle. Da der mütterliche Teil meiner Familie in der damaligen Sowjetunion geboren und aufgewachsen ist und ich bereits in der Schule für fünf Jahre Russisch gelernt habe, war ich schon früher an einem Aufenthalt in Russland interessiert. Weil ich darüber hinaus auch geschichtlich sehr interessiert im Deutsch-Russischen Verhältnis bin, fiel mir die Entscheidung umso leichter, sich für einen Studienplatz an der „Polytech“ in Sankt Petersburg zu bewerben.

Zu den ersten Vorbereitungen zählte natürlich das Zusammenreiben aller für die Bewerbung nötigen Unterlagen. Der Reisepass musste beantragt werden, ein Learning Agreement erstellt werden, sowie der Nachweis über die Beherrschung der englischen Sprache. Dazu kamen noch das Bewerbungsschreiben, ein Lebenslauf, sowie das Empfehlungsschreiben eines Hochschullehrers. Des Weiteren nahm ich am interkulturellen Training des Hochschulbüros für Internationales teil und fragte meinen damaligen Russischlehrer um alte Lehrbücher und Tipps, Empfehlungen sowie Warnungen für Russland. Nachdem schließlich die Zusage der Partneruniversität eintraf, wurden die Vorbereitungen konkreter und ich begann mich mit der Visum-Beantragung und möglichen Reisezielen in Russland zu beschäftigen. Ein Kuriosum bei der Visa-Beantragung war die Einreichung einer HIV-Tests, der unbedingt als negativ abgeschlossen werden musste. Im Nachhinein erfuhr ich von Kommilitonen in Sankt Petersburg, dass sie dieses nicht machen mussten. Als mögliche Reiseziele kamen für mich von Vorherein Welikij Nowgorod, Wolgograd, Kaliningrad sowie natürlich Moskau in Frage und ich erkundigte mich bereits über Möglichkeiten vor Ort. Nachdem mir das Visum zwei Wochen nach der Beantragung zugeschickt wurde, konnte ich den Hinflug buchen und die restlichen zwei Wochen bis zum Start des Abenteuers vergingen wie im Flug.

Das Alltagsleben in Sankt Petersburg

Zum Alltagsleben in Sankt Petersburg muss zuerst erwähnt werden, dass die russische Bevölkerung unter den Sanktionen der EU zu leiden hat. Der damalige Rubelkurs von 90 Rubel für 1 Euro war für uns deutsche bzw. europäische Studenten natürlich von Vorteil, wenn man zum Beispiel für ein halbes Brot 35 Rubel, also ca. 40 Cent bezahlen muss. Gleichzeitig wird man sich aber auch bewusst, wie schwer es für die russische Bevölkerung ist, europäische Ware zu kaufen oder eine Reise nach Europa zu finanzieren. Bei aller Freude über die niedrigen Preise, hatte man diese Tatsache immer im Hinterkopf. Im Verlauf des Auslandssemester stieg der Rubel noch auf einen Wert von 73 an, was jedoch fast immer noch dem doppelten seines Ursprungswertes vor den Sanktionen entspricht.

Die Unterbringung der Studenten fand in verschiedenen Wohnheimen rund um die Universität statt. Ich hatte dabei das Glück in einem modernen Wohnheim am Ploschadch Mudschestwa (Platz der Mut) zu wohnen. Dieses Wohnheim wurde im August 2015 errichtet und sah im Vergleich zu den alten Wohnheimen sehr modern und gepflegt aus. Im Gegensatz zu Studenten von anderen Wohnheimen, hatten wir keine Probleme mit Ungeziefer, undichten Fenstern oder anderen Unannehmlichkeiten, von denen man vor Antritt der Reise gewarnt wurde. In der Regel teilte man sich das Zimmer mit zwei weiteren Studenten und die Dusche und die Toilette mit fünf anderen Studenten. Auf einer Etage gab es insgesamt drei Küchen, die jederzeit genutzt werden konnten. Das Zubehör dafür musste man sich jedoch selbst anschaffen. Der nächste Supermarkt war gut 600 m vom Wohnheim entfernt und war ordentlich ausgestattet. Wenn man jedoch keine Lust auf die relativ weite Strecke hatte, gab es auch 200 m neben dem Wohnheim einen kleinen Kiosk der auch das Nötigste zu bieten hatte. Im Winter waren die Wege sehr vereist und man musste aufpassen, nicht auszurutschen und sich zu verletzen. Mit Beginn des Frühlings taute das Eis und die Straßen standen total unter Wasser. Die Straßen in Sankt Petersburg sind, mit Ausnahme des Newsky Prospekts, in einem größtenteils miserablen Zustand und man sollte sich als Fußgänger definitiv vor Autofahren in Acht nehmen, die den zahllosen Schlaglöchern

ausweichen zu versuchen. Für Fortbewegungsmöglichkeiten stehen in Sankt Petersburg einige Varianten zur Verfügung. Das Haupttransportmittel der Stadt ist jedoch die Metro, die man unabhängig von Start und Ziel für 35 Rubel betreten kann. Im Gegensatz zu Hannover beträgt der Abstand zwischen zwei Stationen jedoch zwischen 800 und 1500 m und manche Bezirke der Stadt sind nicht an das Metronetz angeschlossen. Deshalb empfiehlt es sich oftmals lieber eine Marschrutka oder Tramvai zu wählen, die ungefähr für denselben Preis auch Orte abseits der Metrohaltestellen anfahren. Leider gibt es keinen wirklichen Fahrplan oder ich habe diesen nach fünf Monaten noch nicht gefunden oder verstanden.

Wenn man sich vor dem Auslandsaufenthalt bereits einen Reiseführer oder diverse Internetforen durchgelesen hat, sind die Erwartungen an Sankt Petersburg sehr hoch. „Venedig des Nordens“ oder „Kulturhauptstadt Russlands“ sind Prädikate, die man sich erst einmal verdienen muss. Jedoch wird einem schon bei dem ersten Rundgang durch die Innenstadt klar, dass diese Bezeichnungen nicht von irgendwo her kommen. Sankt Petersburg hat wirklich alles zu bieten! Als ich Anfang Februar ankam, hatte ich meine Zweifel ob es bei Temperaturen um -15°C überhaupt etwas zu unternehmen oder zu besichtigen gibt. Aber allein durch einen Spaziergang über den verschneiten Newsky Prospekt, kam man sich schon wie in einer anderen Welt vor. Da es aber im Sommer noch mehr Aktivitäten und Unternehmensmöglichkeiten gibt, empfehle ich jedem die zahlreichen Museen und Kirchen in den kalten Monaten zu besuchen, um im Sommer den Sonnenschein nicht zu verschwenden. Absolut beeindruckend war für mich der Blick von der St. Isaaks Kathedrale, von wo man über weite Teile der Stadt blicken kann.

Aber auch Abendunterhaltung ist in Sankt Petersburg reichlich vorhanden. In der Nähe des Wohnheims war eine kleine Bar (Dr.Inki), die für sehr faire Preise gutes Essen anbieten konnte und in der ich mit anderen Studenten einige schöne Stunden verbracht habe. Ansonsten brauch man einfach nur ins Zentrum fahren und innerhalb von zwei Parallelstraßen zum Newsky Prospekt suchen – man findet immer was!

Ein bisschen enttäuscht war ich allerdings von dem Sportangebot. Ich bin es aus Deutschland gewohnt gewesen, mindestens dreimal in der Woche Fußball zu spielen. Leider existiert in Russland jedoch kein unterklassiges Ligasystem wie in Deutschland und ich konnte nur dank eines russischen Freundes bei seinem Team in einer „Underground-Liga“ mitspielen. Im Allgemeinen war es für mich auch hervorragend in Kontakt mit Einheimischen zu stehen. Da das Verteilungssystem des Wohnheims darauf beruht alle internationalen Studenten auf eine Etage zu verlegen, ist es schwieriger in Kontakt mit Russen zu kommen, da sie, meinem Empfinden nach, am Anfang für „deutsche“ Verhältnisse sehr verschlossen und unfreundlich wirken. Am Anfang war ich zum Beispiel von der Unfreundlichkeit der Kassierer an der Supermarktkasse irritiert. Nach einiger Zeit stellte ich aber fest, dass dies der normale Umgangston im öffentlichen Leben darstellt und von Russen selbst als total normal empfunden wird. Verbringt man jedoch mehr Zeit mit Einheimischen taut das Eis und man erlebt wirklich wundervolle, offene und hilfsbereite Menschen. Ich selbst bin dankbar dafür, diese Erfahrung gemacht zu haben, da ich so Sankt Petersburg und Russland nochmals aus ganz anderen Blickwinkeln erleben durfte.

Die Staatliche Polytechnische Universität Sankt Petersburg

Bevor ich die Reise antrat, erwartete ich bereits, dass russische Universitäten in allen Belangen nicht mit deutschen Universitäten gleichzusetzen sind. Es mag wahrscheinlich verwöhnt und arrogant klingen, jedoch stellt es die Tatsache dar. Wer aus Deutschland bürokratische Genauigkeit, Pünktlichkeit und Struktur (z.B. StudIP) gewöhnt ist, braucht erst einmal einige Zeit um sich an das Gegenteil zu gewöhnen. In meinem Fall war es so, dass Kurse, die im Vorfeld angekündigt wurden nicht stattfanden, Professoren zehn Minuten vor Vorlesungsbeginn die Vorlesung absagten, zwei Stunden nach hinten verlegten oder einfach gar nicht kamen. Nachdem ich dadurch am Anfang viel Zeit und Weg (meine Vorlesungen fanden alle 2 km vom Wohnheim entfernt statt) verschwendet habe, entschied ich mich nie ohne einen Alternativplan zur Universität zu gehen, was den Frust über spontan verschobene Vorlesungen im weiteren Verlauf des Semesters auch deutlich senkte.

Die Qualität der Vorlesungen lässt sich für mich schwer einordnen, denn die Vorlesungsinhalte sind mehr auf Auswendiglernen als auf Verstehen und Berechnen geformt. Da ich Maschinenbau studiere und es gewohnt bin Probleme mathematisch zu lösen, war ich am Anfang doch sehr verwundert über Power Point Präsentationen und abzugebende Internet-Recherchen. Dennoch gab es auch einige Kurse, die mich für mein späteres Berufsleben inhaltlich sicher weiter gebracht haben und die ich in der Art und Weise auch nicht in Deutschland hätte erwarten können.

Angenehm ist mir zudem auch die Kursgröße aufgefallen. An der polytechnischen Universität ist es üblich, Kurse im Klassenverband zu besuchen. In meinem Fall saßen nie mehr als 20 Studenten in einer Klasse. Dies führte zum einen dazu, dass man ein sehr familiäres Verhältnis innerhalb des Kurses hatte und man sich gegenseitig überall half und zum anderen, dass die Dozenten mehr Zeit für persönliche Angelegenheiten hatten.

Reiseziele in Russland

Obwohl Sankt Petersburg eine der schönsten Städte der Welt ist, wollte ich natürlich auch andere Orte kennenlernen. Auf die bekannten Orte in der unmittelbaren Nähe von Sankt Petersburg wie z.B. Peterhof, Pushkin oder der Ladogasee, möchte ich an dieser Stelle nicht eingehen, dennoch waren sie ebenso beeindruckend wie alles andere was ich in Sankt Petersburg gesehen haben. Geheimnisvoller waren für mich andere Städte, mit Ausnahme von Moskau, die ich vorher noch nie als Reiseziel wahrgenommen habe.

Wolgograd

Aufgrund meines geschichtlichen Interesses für den Zweiten Weltkrieg, war ein Besuch dieser Stadt für mich von vornherein ein Muss. Deswegen entschied ich mich mit meinem Zimmernachbar Ende Februar für zwei Tage nach Wolgograd zu fliegen. Zu dieser Zeit war es bitter kalt (-20°C) und die Stadt beeindruckte durch ihren für mich bis dahin unbekanntem Sowjetstil. Sowohl die Straßen als auch die Gebäude sehen sehr heruntergekommen aus und vermitteln besonders zu dieser Jahreszeit einen düsteren Eindruck. Da die Stadt während des Krieges völlig zerstört wurde, befinden sich keine historischen Bauwerke im Zentrum. Dafür ist das absolute Highlight die „Mutter Russland“-Statue auf dem Mamajew-Hügel, die ungefähr die gleiche Höhe erreicht, wie die Freiheitsstatue in New York. Sie wurde zum Gedenken an den damaligen Sieg in der Schlacht um Stalingrad errichtet. Obwohl die restliche Stadt sanierungsbedürftig erscheint, ist der Park rund um die Statue in einem einwandfreien Zustand und brachte mich mehrmals zum Staunen. Ebenso faszinierend war für mich das sogenannte Panorama-Museum, welches für mich hinsichtlich der Zweiten Weltkriegs-Historie seines gleichen sucht. In diesem Museum wurde die Schlacht von Stalingrad unter Verwendung aller möglichen Darstellungsmethoden (Audioausgaben, 3D-Bilder, Ausstellungsstücke, Interaktivität etc.) dem Besucher (leider nur auf Russisch) vermittelt.

Welikij Nowgorod

Auf Empfehlung meines Russischlehrers stand Welikij Nowgorod auf meinem Reiseplan. Zuerst besuchte ich Nowgorod mit einer Studentengruppe Anfang März. Leider setzte zu diesem Zeitpunkt das Tauwetter ein und der Ausdruck des dortigen Kremls versank leider im grau. Aus diesem Grund entschloss ich mich dazu Anfang Juni nochmals einen Tagesausflug in jene Stadt zu machen, was auch definitiv die richtige Entscheidung war. Nowgorod ist mit der Elektrizschka (vergleichbar mit der S-Bahn, jedoch wesentlich älter) oder mit dem Bus nach dreistündiger Fahrt zu erreichen. Aufgrund des Kremls und des nahegelegenen Strands am Wolchow ist ein Besuch dieser sehr grünen Stadt auf jeden Fall empfehlenswert. Innerhalb des Kremls befinden sich die berühmte Sophienkathedrale und ein Museum über die Stadt Nowgorod. Besonders gut hat mir auch eine Bootsfahrt auf dem Ilmensee gefallen. Dennoch war für mich ein Tag in Nowgorod ausreichend, sofern man sich nicht die vielen anderen kleinen Kirchen anschauen möchte.

Moskau

Sofern man einmal in Russland ist, sollte man auf jeden Fall die Hauptstadt besuchen. Von anderen Studenten wurde ich vorgewarnt, dass man Moskau nicht mit Sankt Petersburg vergleichen könne und es auch nicht so viel zu besichtigen gäbe. Aus diesem Grund entschloss ich mich einen zweitägigen Trip nach Moskau zu unternehmen. Anfang April reiste ich mit dem Nachtzug (Platzkart) in die Hauptstadt um am nächsten Tag wieder mit dem Nachtzug zurück zu fahren. Kurzgesagt stellt der Nachtzug eine kostengünstigere Alternative zum Flugzeug da und ist als Schlafwagen sogar recht praktisch. Hätte ich nochmal die Wahl des Transportmittels nach Moskau, würde ich definitiv erneut den Nachtzug nehmen. Einziger Nachteil ist, dass man sich das offene Abteil mit 40-50 anderen Zuggästen teilen muss, was für mich aber kein Problem darstellte. Nachdem ich mir innerhalb weniger Stunden alle „Must-Haves“ in Moskau angeschaut habe, stellte ich erstaunt fest, dass ein Tag wirklich ausreichend ist, um das

Wichtigste gesehen zu haben (Roter Platz, Kreml, Geschichtsmuseum, Lomonossow-Universität etc.). Meiner Meinung nach ist Moskau eine typische Großstadt mit eigenem Sowjet-Charme, die in meiner Favoriten-Liste jedoch deutlich hinter Sankt Petersburg einzuordnen ist. Insofern war ich froh, nicht den Fehler wie andere Studenten gemacht zu haben und eine Woche in Moskau zu verbringen.

Vyborg

Anfang Mai organisierte der Koordinator meiner Fakultät für alle dazugehörigen Studenten einen Tagesausflug nach Vyborg. Bis dahin war mir Vyborg unbekannt, wurde es doch in keinem Reiseführer erwähnt. Die kleine Stadt liegt ca. 150 km nördlich von Sankt Petersburg und ist einfach mit dem Zug zu erreichen. In der Vergangenheit gehörte sie zu Finnland und besitzt deswegen ein anderes Flair als gewöhnliche Kleinstädte. Inmitten der Stadt befindet sich die Festung mit einem Aussichtsturm, den wir uns angeschaut haben. Von dort aus hat man bei gutem Wetter eine wunderbare Aussicht über die Stadt und den Finnischen Meerbusen. Anschließend sind wir zum nahegelegenen Park spaziert und haben den restlichen Tag an einem typischen Waldsee verbracht. Nach dreimonatigen Stadtleben war ich froh, endlich einmal wieder die Natur gegen Hochbauten eintauschen zu können.

Krasnojarsk

Bei meinem Städtetrip nach Wolgograd lernten ich und mein Zimmernachbar eine Studentin kennen, die uns abschließend zu sich nach Krasnojarsk einlud. Da wir Ende Juni sowieso eine Reise zum Baikalsee planten, wollten wir auf dem Weg dorthin noch ein paar Tage in Krasnojarsk verbringen. Zuerst war ich mir nicht sicher, ob diese Millionenstadt etwas Besonderes zu bieten, da sie doch „irgendwo“ in Sibirien liegt. Aber schon gleich nach meiner Ankunft am Flughafen und der Fahrt in die Stadt wurde ich vom Gegenteil überzeugt. Krasnojarsk ist eine wunderschön gelegene sibirische Met-

ropole am Jenissei, umgeben von Wäldern, Bergen und Sümpfen. Highlight des Aufenthalts war der Nationalpark unweit vom Zentrum. Man wandert ca. 5 km einen Hügel hinauf, auf dessen Spitzen mehrere Felsen ragen, die ohne große Probleme erklimmt werden können. Von diesen Felsen aus bot sich uns ein unglaublicher, weitläufiger Blick über die sibirische Naturlandschaft. Für mich definitiv das Eindrucksvollste, was ich bisher gesehen habe. Krasnojarsk selbst ist eine klassische Stadt nach dem Sowjetstil ohne wirkliche innerstädtische, spannende Sehenswürdigkeiten. Erwähnenswert ist noch der Kirchturm, der sich auf dem 10-Rubel-Schein befindet. Dieser befindet sich ebenfalls auf einem Hügel, von dem aus man einen traumhaften Blick über die gesamte Stadt hat.

Baikalsee

Nach dem Aufenthalt in Krasnojarsk entschied mein Zimmernachbar und ich die Reise zum Baikalsee mit der Transsibirischen Eisenbahn anzutreten. Dazu fuhren wir 17 Stunden bis nach Irkutsk, bei 32 °C Außentemperatur und gefühlten 50 °C Innentemperatur. Der Wagon war der gleiche, wie in der Platzkart nach Moskau, wir mussten uns diesen mit 40-50 anderen teilen. Eine kleine Anekdote an dieser Stelle ist, dass der Wagon mit Ausnahme von unserer Reisegruppe lediglich aus jungen Soldaten bestand, die auf dem Weg nach Chita waren. Als ihr Hauptmann merkte, dass wir Ausländer sind, schenkte er uns ein Paket mit Soldatennahrung. Wir probierten diese, mussten dann aber leider feststellen, dass sie nicht nach unserem Gusto war. Trotzdem eine sehr nette Aktion.

Nachdem wir durchgeschwitzt und völlig übermüdet in Irkutsk ankamen mussten nur noch die restlichen 60 km bis zu unserem Apartment in Nikola, wenige Kilometer entfernt vom Urlaubsort Listwjanka, zurückgelegt werden. Nikola selbst hat nichts zu bieten, besteht es doch aus nur ca. 150 Einwohnern. Aber auch von Listwjanka war ich anfangs enttäuscht, da mich sowohl der Anblick des Baikalsees, als auch die „Strandpromenade“ von Listwjanka nicht beeindruckte. Erst als wir die wilden Klippen hinauf-

kletterten konnten wir den wahren Ausblick auf den Baikalsee genießen. Für mich ist dieser Ausblick fast gleichzusetzen mit dem aus dem Nationalpark von Krasnojarsk und entschädigt definitiv für die lange Anreise. Wer jedoch auf der Suche nach Nachtleben und Partys ist, ist am Baikalsee definitiv falsch. Vermutlich ist der Baikalsee einer der letzten naturbelassenen Urlaubsgebiete, die noch nicht vom Pauschal-Tourismus ergriffen worden sind. Da mir genau solche Orte gefallen, habe ich es trotz des Aufwands nicht bereut dort vier Tage zu verbringen.

Am letzten Tag vor meinem Rückflug nach Deutschland, entschied mein Zimmernachbar und ich uns dazu, uns Irkutsk nochmal genauer anzugucken. Entweder haben wir uns zu schlecht im Vorhinein informiert oder aber die Stadt hat wirklich nichts zu bieten. Für mich selbst war Irkutsk die hässlichste Stadt, in der ich bislang zu Gast war. Überall standen zusammengebrochene Häuser, der Smog stand in der Luft und es gab mit Ausnahme einer schönen rotblauen Kirche nichts, was man unter Sehenswürdigkeiten verstehen könnte. Aus diesem Grund war der Aufenthalt, sofern ich nicht nochmal zum Baikalsee reisen werde, definitiv mein letzter in Irkutsk.

Fazit des Auslandssemesters

Das Fazit meines Auslandssemesters fällt in allen Belangen nur positiv aus. Ich bin froh mich für diese Stadt und vor allem dieses Land entschieden zu haben, über das die öffentliche Meinung in den letzten Jahren wenig gutes berichtete. Ich konnte in den letzten fünf Monaten meinen Freunden und meiner Familie, die mich besucht haben, die Schönheit Sankt Petersburgs beweisen und ihnen zeigen, dass viele der Vorurteile gegenüber Russen einfach falsch sind. Ich bin dankbar dafür, so viele neue Menschen aus den unterschiedlichsten Teilen der Erde kennengelernt und Zeit mit ihnen verbracht zu haben, sowie meine Sprachkenntnisse in Russisch und Englisch dadurch zu verbessern. Vor dem Aufenthalt hätte ich niemals gedacht, dass Russland ein solch fassettenreiches Land ist und ich die unterschiedlichsten Gegenden in nur fünf Monaten besuchen könnte. Rückblickend kann ich behaupten mich in den letzten Monaten persönlich weiterentwickelt zu haben. Ich habe durch Russland gelernt, negative Einflüsse entspannter hinzunehmen und studentische Angelegenheiten nicht mehr zu verbissen zu betrachten. Alles in allem kann ich nun jedem Studenten empfehlen, einmal ein Auslandssemester zu absolvieren. Besonders diejenigen, die sich für Russland oder russische Kultur interessieren, sollten sich nicht zu sehr von negativen medialen Berichterstattungen verunsichern lassen, sondern sich einfach trauen Land und Leute persönlich kennen zu lernen. Es wird wahrscheinlich anders sein, als man es erwartet hatte.